

Wikingersegeln in wilden Wassern

Walegucken im Wikingerland: Die „Esprit“ erkundet im Hochsommer 2023 Island. Noch nie war eine Crew des Bremer Sailtraining-Schiffes so weit oben im Norden. Der Törn zurück wird am Ende zum Härtestest bei sieben Windstärken. Doch eine gute Wetternavigation sorgt für die Ankunft des Zweimasters auf den Färöern vor dem großen Sturm.



Küchendienst mit Schräglage: Kochen ist auf der „Esprit“ ein Event, bei dem die ganze Wache mitschnippelt und brutzelt. Für gutes Essen ist das Sailtraining-Schiff berühmt. (Fotos: Esprit)

Am Abend des 22. September kurz vor Hochwasser in Bremerhaven: Die Schoneryacht ist wieder da. Und sie ist heil geblieben. An Land warten einige, die die härteste Etappe mitgesegelt sind: Eva Gliem hat ihren ersten Hochseetörn hinter sich. Und der führte gleich von Islands Hauptstadt Reykjavik bis nach Torshavn auf den Färöer-Inseln: „Es war eine ganz neue Erfahrung für mich. Wir sind ja vier Tage und drei Nächte in einem durchgesegelt. Die Hälfte der Zeit lag ich unter Deck wegen Seekrankheit“, erzählt Eva Gliem. Als „Esprit“-Trainee, wie die Mitsegler an Bord genannt werden, hat sie trotzdem nie aufgegeben und sich immer wieder an Deck gekämpft.

Am 27. August ist sie beim Crew-Wechsel im Ausgangshafen Reykjavik dabei. Am nächsten Morgen herrscht strahlender Sonnenschein. Die Küste aus hochaufragenden Feldformationen ist einfach nur beeindruckend: Es sieht hier aus, als hätten Riesen monumentale Gesteinsbrocken ins Wasser

geworfen. Alles beginnt mit entspanntem Leichtwind-Segeln die ersten Meilen an der Küste entlang. Stammcrew-Mitglied Jan-Hendrik Apel nutzt die Beinaheflaute, um Taklinge auf die Tampenden zu nähen. Al-

„Esprit“ nach abenteuerlichen Island-Reise wohlbehalten zurück in Bremerhaven – Trainees berichten von eindrucksvollen Erfahrungen

les wird per Kamera in Videos für die Ewigkeit festgehalten, auch die Knotenkunde für Eva Gliem und die anderen Trainees. Wachführer Christian Spratte hat sich einfach mal ein paar Bündel geschnappt und losgelegt. Es geht am ersten Tag rüber zu den Westmännerinseln, einem kleinen Archipel südlich von Island. Jenseits des Landschafts wird das Segeln spürbar sportlicher.

Jan-Hendrik Apel gehört zum Versorgungs- und Reparaturtrupp, der auf den Westmännerinseln

den örtlichen Supermarkt stürmt: Frisches Gemüse, Obst, all die frischen Nahrungsmittel für die Überfahrt zu den Färöer Inseln summieren sich auf 560 Euro: „Das kommt einem im ersten Moment natürlich wie eine unglaubliche Summe vor. Aber das müssen die Isländer schließlich komplett von weit weg importieren. Und es muss ja auch für 15 Leute im schlimmsten Fall für fünf Tage reichen“, weiß Apel. Christian Spratte macht Pilz-Risotto. Bei leichter Schräglage schon eine kleine artistische Einlage. Kochen ist auf der „Esprit“ ein Event, bei dem die ganze Wache mitschnippelt und brutzelt: „Für gutes Essen ist das Schiff berühmt. Wir leben nicht fleischlos auf der ‚Esprit‘ und auch nicht vegan. Eigentlich entscheidet die Gruppe, was gekocht wird. Aber eben auch das Wetter: Es gibt immer einen Punkt, an dem du nicht mehr warm kochen kannst, weil es einfach zu gefährlich wird“, verrät der Smutje auf Zeit.

29. September: Auf dem Schiff spricht sich eine Nachricht schnell herum: Weit



Lagebesprechung: Abwarten und den Sturm durchlassen? Oder lossegeln und dem Sturm davonpreschen? Die Schiffsführung entscheidet sich: Kurs hart am Wind – und damit Abfahrt.



Wertvolle Langfahrt-Erfahrungen: Trainee Eva Gliem möchte die spannenden Erlebnisse an Bord bei der ruppigen Überfahrt zu den Färöern nicht missen. Jederzeit würde sie wieder anheuern.

Sportschipper 11/2023



Beeindruckende Landschaften: Island und die Färöer Inseln gelten als schroffe Schönheiten des Nordens. Die Besatzung der „Esprit“ genießt die Aussicht in vollen Zügen: „Das entschädigt für alles“.

weg im Westen braut sich ein Sturm zusammen. Die Schiffsführung rund um Skipper Johannes Wessel, Co-Skipperin Isabell Nürnberger und Christian Spratte berät die richtige Strategie. „Da unten im Süden hätten wir den richtigen Wind“, so Co-Skipperin Isabell Nürnberger mit einem Blick auf die Wetterprognosen voller Pfeile auf ihrem Handy. Sie findet einen Kurs, um trotz Gegenwind aus Richtung der Färöer mit einem großen Haken die nächste große Inselgruppe zu erreichen – vor dem großen Sturm.

Wachführer Christian Spratte: „Wir könnten problemlos mit dem Schiff auch durch den Sturm fahren. Die ‚Esprit‘ würde das mitmachen. Es ist aber eben auch die Frage: Was macht die Crew mit? Die will sich ja nicht nur durchkämpfen. Das ist für alle ja auch ein bisschen Urlaub. Und die Zeit möchte man sich natürlich nicht unnötig schwer machen.“

Abwarten und den Sturm durchlassen? Oder lossegeln und dem Sturm davonpreschen – das sind die beiden Alternativen. Die „Esprit“-Crew entscheidet sich für den Kurs immer hart am Wind Richtung Südost und damit für die Abfahrt. So wird die eigentliche Überfahrt absehbar ruppig. Es bläst nie mit weniger als fünf Windstärken – und der schnellste Bremer Zweimaster tanzt mit Vollspeer über die

Wellen. Alles ist schief auf diesem Schiff – Tag und Nacht segelt die „Esprit“ hoch am Wind. Am dritten Tag geht der Wind hoch bis auf sieben Windstärken. Segelmanöver auf dem Vorschiff in stockfinsterer Nacht. Das Wetter bedeutet für alle immer nasses Ölzeug, Kälte, wenig Schlaf. Nach viereinhalb Tagen tauchen die Färöer auf. Am 2. September legt die „Esprit“ in Torshavn an.

Eva Gliem traut sich inzwischen sogar, dass Zwanzig-Meter-Schiff zu steuern – ihre Seekrankheit hat sie fast vergessen. Zwischen den Inseln segelt die „Esprit“ mit Delfinen. Ein Bus auf einer Uferstraße stoppt, weil auch die Reisenden eine Gruppe Wale direkt vor den Felsen beobachten will. Schwarze Felsen, von grünen Wiesen überzogen, fallen schroff ins Wasser ab. Die ganze Crew steht mit Kameras an Deck. Die Häfen sind hier malerisch versteckt in verschlungenen Fjorden. „Als wir auf den Inseln der Färöer angekommen sind, war es einfach nur super. Und auch die ganze Landschaft und dass man so nah an der Natur ist: Das entschädigt für alles“, lacht Eva Gliem. Als „Esprit“-Trainee hat sie jetzt Langfahrterfahrung wie so mancher Nordseeskipper nicht. Sie würde wieder anheuern. Auf diesem besonderen Bremer Segelschiff, dass sogar harte Wikingertörns übersteht.

(Volker Kölling)